

Die Diplom-Animatöse

„Wir haben nichts zu verlieren“: Die Schauspielerin und Kabarettistin Christine Prayon

Christine Prayon, in Tübingen vor allem durch die Comedystube bekannt, kann alles und hat, wie man so schön sagt: viele Gesichter. Sie ist Diplom-Animatöse, Birte Schneider in der Heute-Show, prominente S 21-Gegnerin, demnächst Förderpreisträgerin des deutschen Kleinkunstpreises und Erfinderin der Schwimmerlyrik.

Das gleiche hab ich auch, sagt sie mit Blick auf Aufnahmegerät und teilt einem gleich mit, an welcher Stelle es kaputt geht, wenn es mal kaputt geht. Vielen Dank. Aber bei ihr täte es schon noch und es läge neben ihrem Bett. Manchmal falle ihr nachts was ein, dann müsse sie es aufschreiben, sonst sei es weg. Und wenn sie es am nächsten Tag anhört, klingt es dann immer noch so gut? Nein, lacht sie, „aber lieber so rum als du denkst, du hastest den genialen Einfall und hast ihn nicht aufgeschrieben.“

Einfälle hat sie nicht nur nachts. „Ich schwimme gern“, erzählt sie „und einmal, als ich mir die Schwimmbrille aufsetzte, dachte ich mir: Ich sollte mir mal auf der Bühne, im Schwimmeroutfit, die Schwimmbrille wie eine Lesebrille aufsetzen und dann einen hochliterarischen Text lesen.“ Aber welchen? Die Wahl fiel auf einen Auftritt ihres Kollegen Mario Barth, den sie in ihrem Programm nun tatsächlich feierlich, mit hörbar lyrischem Zeilenumbruch, zum modernen Gedicht aus dem Zyklus „Männer sind primitiv, aber glücklich“ verfremdet. Er trägt den Titel „Nussloch“. Und das sind die ersten Strophen:

Pass auf, pass auf, pass auf, / das is' so geil / echt Ohr, echt Hammer / kein Witz, nee, echt, eine wahre Geschichte / pass auf, pass auf, pass auf

Ich so mit meiner Freundin in Nussloch / pass auf, eine wahre Geschichte, kein Witz / also ich mit ihr in Nussloch / Nussloch, ne, kennt ihr Nussloch?

Christine Prayon stellt ihren kleinen Koffer ab. Und da ist alles drin, was sie für den Abend braucht? „Muss“ sagt sie. Was sie auch muss: In zwei Stunden im Südhausein, wo abends die Comedystube über die Bühne geht. Sie wohnt in der Landesmetropole, kam soeben mit dem Zug vom Stuttgarter Hauptbahnhof. Schlechtes Stichwort, so kurz nach der Volksabstimmung. Bei den Demos gegen S 21 im Schlossgarten war Christine Prayon wieder-

holt aufgetreten. „Eigentlich hat mich erst Stuttgart 21 politisiert.“

Entschuldigung, da täuscht sie sich. Schon ihr erstes Kabarettprogramm war politisch, schon sein Zustandekommen. Christine Prayon, an der Theaterakademie August Everding in München ausgebildet, war zunächst „ganz normale Schauspielerin“, zuletzt in Baden-Baden. Altes

Publikum? „Das ist ein Euphemismus“, entgegnet sie, aber schön sei's gewesen, tolle Rollen habe sie bekommen. Dann wurde der Intendant gekündigt, der neue brachte, wie das oft so ist im Theater, seine eigenen Leute mit. „Da hab' ich gemeinsam mit einer Kollegin gesagt: Wir haben nichts zu verlieren. Wir kriegen noch ein Jahr Arbeitslosengeld. Wir machen jetzt unser eigenes Stück. Und zwar über unsere Situation.“ Zwei Schauspielerinnen, die Angst vor Hartz IV haben, die alles machen, auch das, was sie nicht können, die sich verkaufen, prostituierten.“

„Wir machen alles“ hieß das Programm, mit dem das Duo Top Sigrid vor sieben Jahren einen Nerv der Zeit traf. Natürlich sei das politisch gewesen, meint sie jetzt, das sei eigentlich sogar genau das, was sie unter politisch verstehe. „Witze über Merkel oder Westerwelle machen ist ja meist gerade nicht politisch. Da wird rasches Einverständnis mit dem Publikum gesucht à la 'ihr seht das doch ge-



Als Birte Schneider in der Heute-Show.

nauso'. Das ist uninteressant.“ Sie hat es lieb, wenn die Leute irritiert sind, liebt schräge Blickwinkel, nicht sofort einzuordnende Sachen.

So was sieht sie selbst auch am liebsten auf der Bühne. Zum Beispiel ihre Kollegen Ulan&Bator, „die haben damit zu kämpfen, dass die Leute sie nicht verstehen, aber ich könnte Tränen lachen.“ Politisches Kabarett im engen Sinn wiederum könnten nur wenige, meint sie, ein Georg Schramm, ein Henning Rether. „Die begnügen sich nicht mit FDP-Bashing. Die suchen den großen Zusammenhang.“

Auf der Homepage Christine Prayons steht der große Zusammenhang im Kleingedruckten zwischen den Zeilen der großgedruckten Selbstanpreisung, man braucht schon eine Lupe um lesen zu können: „Es geht um Schein und Sein in der realkapitalistischen Gesellschaft, einer zunehmend brutalisierten, anonymen Nahringkette mit hin, in der das gnadenlose Rollen spiel Überlebensstrategie ja quasi systemimmanent ist.“ Stimmt. Und wenn wir mal drei Stunden freie Zeit haben, werden wir auch über den heideggernden Folgesatz nachdenken: „Es geht also

um das Nicht-Sein im Sein, da alles Sein als Schein ein scheinbares Nicht-Sein im Schein des realen Seins zu sein scheint.“ „Es hat funktioniert und ich blieb dabei“ sagt Christine Prayon heute

und macht die tollsten Sachen, die werden kaum wahrgenommen. Dann bist du einmal im Fernsehen und sofort wollen die Leute dich auch live sehen. Ich find's total blöd, dass so viel davon abhängt. Aber ich profitiere gerade davon, ja.“

In der Comedystube präsentiert sie mit ihren Kollegen Thun und Zepezauer jedes mal einen Klassiker der Weltliteratur, im gereimten Mini-Format, außerdem gibt es einen WG-Sketch und eine ABC-Reihe, in der jedes Mal eine Geschichte gespielt wird, deren Worte alle mit dem gleichen Buchstaben beginnen – wunderbar verrückte und virtuose Sachen. Aber die Probenzeit dafür ist minimal, denn alle drei haben viele Termine. „Ich hängt da schon manchmal“, lacht sie und, fügt sie hinzu: „Es gibt doch nichts Schöneres als gelungenes Ensemblespiel. Oder?“

Theater? „Wenn mir jemand was

hat sie eine Agentur. Inzwischen hat auch Oliver Welke sie engagiert, in dessen Heute-Show Christine Prayon als Reporterin Birte Schneider einen festen Platz hat. Doch, sie war inzwischen schon ein paar mal im Fernsehen und findet es fast schon skandalös: „Da ackert man jahrelang

Ich so mit meiner Freundin in Nussloch / beim Fabrikverkauf Hammer, pass auf, / kommt sie mit ner Hängetasche an / pothässlich, die Tasche, nicht sie

Pass auf, pass auf, pass auf, / das is' echt geil, echt Ohr, echt Hammer, / kein Witz, nee, echt, eine wahre Geschichte / pass auf, pass auf, pass auf

Spürt sie die Preise an der Zahl der Engagements? Oh ja, sagt sie, aber erst jetzt, sie habe doch sehr rumgekrebt in den letzten Jahren, alles alleine gemacht, die ganze Akquise, so viel Zeit investiert wie in die künstlerische Arbeit. „Und dann muss man sich selbst anpreisen und es verkaufen können, wenn die Leute sagen: 'Nee, ich mag ihr Produkt nicht.' Das ist nicht jedermanns Sache.“ Die ihre was es jedenfalls nicht. Inzwischen

und macht die tollsten Sachen, die werden kaum wahrgenommen. Dann bist du einmal im Fernsehen und sofort wollen die Leute dich auch live sehen. Ich find's total blöd, dass so viel davon abhängt. Aber ich profitiere gerade davon, ja.“

In der Comedystube präsentiert sie mit ihren Kollegen Thun und Zepezauer jedes mal einen Klassiker der Weltliteratur, im gereimten Mini-Format, außerdem gibt es einen WG-Sketch und eine ABC-Reihe, in der jedes Mal eine Geschichte gespielt wird, deren Worte alle mit dem gleichen Buchstaben beginnen – wunderbar verrückte und virtuose Sachen. Aber die Probenzeit dafür ist minimal, denn alle drei haben viele Termine. „Ich hängt da schon manchmal“, lacht sie und, fügt sie hinzu: „Es gibt doch nichts Schöneres als gelungenes Ensemblespiel. Oder?“

Theater? „Wenn mir jemand was



Nussloch-Vortrag der schwimmenden Diplom-Animatöse.

Bilder: Agentur

hat sie eine Agentur. Inzwischen hat auch Oliver Welke sie engagiert, in dessen Heute-Show Christine Prayon als Reporterin Birte Schneider einen festen Platz hat. Doch, sie war inzwischen schon ein paar mal im Fernsehen und findet es fast schon skandalös: „Da ackert man jahrelang



Gegen Stuttgart 21 im Schlossgarten.

und macht die tollsten Sachen, die werden kaum wahrgenommen. Dann bist du einmal im Fernsehen und sofort wollen die Leute dich auch live sehen. Ich find's total blöd, dass so viel davon abhängt. Aber ich profitiere gerade davon, ja.“

In der Comedystube präsentiert sie mit ihren Kollegen Thun und Zepezauer jedes mal einen Klassiker der Weltliteratur, im gereimten Mini-Format, außerdem gibt es einen WG-Sketch und eine ABC-Reihe, in der jedes Mal eine Geschichte gespielt wird, deren Worte alle mit dem gleichen Buchstaben beginnen – wunderbar verrückte und virtuose Sachen. Aber die Probenzeit dafür ist minimal, denn alle drei haben viele Termine. „Ich hängt da schon manchmal“, lacht sie und, fügt sie hinzu: „Es gibt doch nichts Schöneres als gelungenes Ensemblespiel. Oder?“

Theater? „Wenn mir jemand was

schönes anbietet: sofort. Ich bin Schauspielerin. Und Kabarettistin. Ich finde diese Gleichung Schauspiel-ermt, Kabarett-lustig gar nicht richtig. Die besten Komiker haben die Abgründe immer im Blick.“

Ist Tanja Gönner auch ein Abgrund? Hach, meint die begnadete Gönner-Imitatorin, „die ist mir in den Schoß gefallen. Ich hab die gesehen und dachte mir. Das ist doch Loriot. Und der liegt mir nun mal sehr nahe.“ Im Prinzip stünde Gönner ja nur für das Wesen vieler anderer Politiker, die mit vielen Worten nichts sagten beziehungsweise das kaschieren, was sie eigentlich sagen wollten aber auf gar keinen Fall dürfen. „Und das leg' ich ihnen dann halt in den Mund.“

In den Mund der Schwimmerin legte sie, wie gesagt, das Gedicht „Nussloch“, mit dessen Interpretation sich wahrscheinlich noch Generationen von Germanisten befassen werden. Hier sind die letzten beiden Strophen plus Refrain:

Da war so ne Klemmtasche, kennt ihr / Klemmtasche, Klemmtasche, ja / die klemmt du so unter den Arm / kann der Achselbär reinwachsen geil

Pass auf, ich sag wofür brauchst'n die? / Da sagt sie, is' echt, war kein Witz, / Da sagt sie, die kann man so halten / is' das nicht total megagail?

Pass auf, pass auf, pass auf / das is' echt geil, echt Ohr, echt Hammer, / kein Witz, nee, echt, eine wahre Geschichte / pass auf, pass auf, pass auf

Ja. Hm. Dieses Gedicht wird so manchen irritieren, möglicherweise auch ratlos zurücklassen. Da können wir auch nichts machen. Es lässt sich eigentlich auch nicht von der Bühne aufs Papier übertragen. Geht gar nicht. Trotzdem Tränen gelacht. Die nächsten Comedystuben gehen übrigens am 1. und 2. Januar über die Südhausebühne. PETER ERTL

In der Comedystuben-WG mit Udo Zepezauer und Helge Thun.